

n
inter
ntel, Sanit-
leiderstoffe.

inglingsverein
St. Joseph.
arlanische Sozialität.)
fertrauens Mitglied
einrich Korres
gestorben. Die mer-
seine Seele im Ge-
nicht vergessen.
die Vereinsmüsse ist
ntag, 6. Oktober.

Witwer,
jahre, fast, mit 7
ren, gutgeh. Geschäft
eigenen Besitz wünsch
mit einer tücht. Person
zu verheiraten.
gebote mit Bild unter
05 an die Geschäfts-
dieser Zeitung.

orsetts
Maß gearbeitet,
sah und
riedenswaren.
kann zur Unversi-
von den Damen Stoff
fertigt werden.
au Schauss,
Tobellstraße 19,
genüber der Meitei.

Klavier
alt und unangepast
aufgeführt. Offerten
preis an
Innissbader, Bocholt,
amstr. 4, Nordwall.

leisch
ben. (Nr. 150 - 250)
Cohen,
Niederbrunn.

Carbid,
Lichtlampen
la Batterien
ang-kommen.

radhaus Pelzer.
der Nähe des Bahnh-
ortemonnaie
gefunden.

er Kaiser Wilhelm
270.
Sonntagabend vom
enhaus bis Wieder-
straße ein grauer

antelgürtel
vorn. Abzugeben bei
Wiggubrief,
Niederbrunnstr. 8.

Kriegsanleihe-Schein
100.-, nebst Zins-
n von einem unger
er verloren.
100.-, Lit. 4. (1184291.)
entwurf wird gewarnt.
Belohnung abzu-

dhnenfabrik Mieron,
Bocholt.

etante Person, die
der Nacht von Freitag
an aus der wätsche
bede mitgenommen
ird aufgegeben, selb-
innerhalb 3 Tagen
ubringen, andernfalls
er erlattet wird.

Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumsparlei

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatlich 85 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich 2.55, durch Postboten ins Haus gebracht 2.97. Erscheint tägl. auschl. des Tages nach Sonn- u. Feiertagen. Geschäftsst.: Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 92). Rhebe. T. G. Hams. Anholt Wilhelm Wollfing.

Anzeigenpreis: Für Einzeile die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 70 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Anstufung und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhörung. Konturieren z. l. m. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Ämtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Viedern und Berth

47. Jahrgang

Mittwoch, 25. September 1918

Nummer 224

Für die Zukunft des Reiches.

Von Rudolph Strag.

Denkt noch einer bei uns daran, wie in früheren Jahrhunderten die Feinde in unserem lieben Vaterland mordeten und wüteten? Weiß einer noch, wie im Dreißigjährigen Kriege selbst die oberdeutschen Älmen unter den Fackeln der Schweden flammten, wie ein paar Menschenalter später die Welfen die Pfalz zur Wüste machten und die Gebeine der deutschen Kaiser aus den Gräbern von Speyer rissen? Erinnert sich noch einer genug, wie die Russen im Siebenjährigen Kriege in Berlin hausten, die Särge der Jesualer Kirche sprengten, auf ihrem Rückzug von Ropmid und Fürstentum die zur polnischen Grenze alles in Brand setzten? Wie dann nach Jena die Franzosen durch das Brandenburger Tor in Berlin einrückten, ganz Preußen bedrückten und zerstörten?

Der Feind im Lande... Lang, lang ist's her! denkt sich mancher. Das kam früher vor, heute kommen keine Gegner anders denn als Kriegsgefangene ins Deutsche Reich!

Der Feind im Lande... sagt ein anderer... Die Russen haben ja unser treues Ostpreußen verheert. Aber Hindenburgs eiferner Befehl setzte sie im Sturm hinaus!

Der Feind im Lande... meint ein Dritter... Du lieber Gott: Wir kämpfen ja in Palästina und Magedonien, in Mesopotamien und Flandern. Der Krieg ist weit!

Wer so spricht, hat recht: Der Krieg ist weit. Un-Abwendlich, ein Wunder in Waffen wider die Welt steht da draußen das deutsche Heer.

Und wer so spricht, hat doch nicht ganz recht: Der Krieg ist nicht weit. Längs der Vogelfengrenze lauert der Feind. Vor der Buraundischen Pforte, bei Belfort, hält er sogar seit Jahr und Tag ein kleines Stillsitzen des Bobsens.

Der Feind wird keinen weiteren deutschen Boden betreten! Das ist so gewiss wie das Amen in der Kirche und ist ein größeres Glück, als sich so mancher dabei vorstellen kann. Glaube keiner, daß die Welfen, Senegallener, Dankees, Marokkaner, Briten, Nigger, Kanadier, Madagassier, Neuseeländer, Kotsch, hätte sich diesmal dieses des Rheins nur ein Haar menschlicher benehmen würden als ihre Vorgänger in Deutschland in früherer Zeit! Der dies schreibt, hat im ostpreussischen Schredenswinter des ersten Krieges jahres die Russen und Kosaken vor unseren Linien Woche um Woche bei der Arbeit gesehen. An diesem Mord und Brand, Raub und Greuel allerorten hätten noch die Scharen Ludwigs XIV. in der Pfalz sich ein Vorbild nehmen können! Oder würden es die Feinde im Westen anders machen? Wir haben es ja erlebt, wie sie mit den geschlagenen Rumänen umsprangen! Wie da der Engländer die Erdölleitungen zerstörte, der Franzose Brücken und Eisenbahnen sprengte, der Russe die Dörfer anzündete! Und das waren noch ihre Verbündeten...

Getroff: Der Feind kommt nicht herein! Mit schneidendem Schwert hält draußen der deutsche Siegesfriede Wacht. Der Waffenträger ist unbeflegbar, solange der Waffenschmid hinter ihm steht.

Der Waffenschmid in seinem Rücken ist Alldeutschland! Ihr Deutschen daheim: da beginnt eure Pflicht! Die Kriegspflichten der Heimat sind vielfach. Sie erfüllen sich tagtäglich, in der Arbeit von Millionen, im stillen Arbeitsfleiß des Gebirgen und in dem Räuberhaufen der Müllungsverfälschung, im Schließen des Pfahns durch das Ackerfeld und dem leisen Schritt der Frauen am Krankenlager.

Aber neben dieser Pflicht des Tages gibt es noch eine Pflicht des Jahres oder eine Pflicht, die zweimal im Jahre wiederkehrt: Jetzt ist die Zeit wieder gekommen, wo sich für Deutschland Sieg und sein Herz und Hand, die dicke Geldbörse, und der beschwerliche Beutel aufbauen müssen!

Die neunte Kriegsanleihe ruft zum neunten Mißlingen!

Alles andere in Deutschland arbeitet Tag um Tag. Der Geldschrank steht still. Er öffnet sich nur ein paar Mal im Jahr.

Aber dann soll er zeigen, was er kann! Dann soll er uns und mehr noch den Feinden beweisen, daß immer wieder unerschöpflich wie Deutschland selber und sein Opfermut aus dem beschiedenen Scherflein und der Zahl mit runden Nullen, aus dem schmalen Beutel und der gepickten Brusttasche, aus den Banken und den Sparkassen, aus dem Bürgerhaus und der Schule, aus dem Palast und der Fabrik, aus der Hand von Reich und Arm, Hoch und Gering, Alt und Jung, — daß sich wiederum aus Herz und Hingeben aller Deutschen, wie aus Millionen großer und kleiner Quellen, jener gewaltige Lebensstrom des Krieges ergießt, der befruchtend durch Deutschland fließt und die Felder des Heereskörpers draußen mit neuer Zufuhr, mit frischem Blute füllt.

Das soll auch die neunte Kriegsanleihe. Das muß auch sie, das wird auch sie: Deutschland retten, Deutschland zum Sieg führen, Deutschlands Zukunft bis in die fernsten Zeiten auf ebenen Grund mit Quadern von Granit aufbauen und verbürgen!

Dazu bedarf es noch schwerer Kämpfe. Der Krieg ist noch nicht zu Ende. Der Feind ist noch vorhanden. In blinder Wut stürmen jähneltschende Engländer, vor Haß wahnwilde Franzosen, durch Feindeslügen tolle Amerikaner, betrunkene Wilde gegen unsere Wälle im Westen an. Ihr Deutsche daheim habt unseren Soldaten zu helfen!

Wissen? Nein: Euch! Euch selbst! Denn ohne Geld kein Gewehr, ohne Gewehr kein Heer, ohne Heer kein Ehr' im Feld. Ohne Sieg im Feld kein deutsches Sein. Kein Frieden. Keine Zukunft.

Ist diese Pflicht so blühend? Wie sah es denn vor hundert und einigen Jahren in Preußen aus? Der Feind im Land. Alle Festungen in der Hand des Feindes. Das Heer kaum aus Trümmern neu geformt. Die Städte ausgezogen. Das flache Land beinahe vom Leuten entblüht. Das Wirtschaftsleben durch unerschwingliche Schuldenlast, Kontributionen, Erpressungen gelähmt, der Umfang des Staates auf die Hälfte gemindert und über all dem Jammer noch dämonisch die Gestalt des Mannes, der der Schlachtengott selber, unangreifbar und unüberwindlich schien.

Hat das unsere Väter geschreckt? Nein! Sie griffen zu den Waffen. Sie griffen daheim zu allem, was dem Vaterland dienen konnte, und brachten es ihm dar. Die Reichen brachten ihr Geld, die Armen ihr bishigen Leinen und Wolle, die Hausväter ihr Silbergeschirr, die Frauen ihren Schmuck, die Ehepaare ihre Sparlinge, die Mädchen ihr Haar, die Kinder ihre Sparbüchsen. Es war ein einziger Wettstreit, aller, alles, alles dem Vaterland zu geben! Das war damals, in dem armen, schwachen und kleinen, vom Feind besetzten Preußen! Wieviel verlangt dagegen, trotz der schwer auf uns allen wachsenden Kriegslast, die neunte Kriegsanleihe vom reichen, mächtigen, großen, den Gegner fernab von seinen Grenzen haltenden Deutschen Reich!

Was der Preusse damals konnte, das kann der Deutsche heute auch! Er braucht nur das frivole Wort des welfischen Sonnenkönigs in seine deutsche Wahrheit umzuwandeln und sich zu sagen: Der Staat bin ich! Denn mein bishiges Ich, mein Leben und das meiner Lieben, meine Zukunft, mein Beruf, mein Vermögen, meine Ehre sind in diesem Kampf um Sein oder Nichtsein unüberwindlich mit dem großen Ganzen, mit Deutschland verknüpft!

Er braucht sich nur zu sagen: Diese Kriegsanleihe ist eine Lebensversicherung für mich. Denn sie sichert das Leben Deutschlands!

Diese Kriegsanleihe ist ein Sparpfennig für mein Alter. Denn sie hindert, daß mir der Feind mein Erspartes raubt.

Diese Kriegsanleihe ist ein Schutzbrief für mein Haus und Dach. Denn sie hält die Brandfackel des Kriegeres davon fern.

Diese Kriegsanleihe ist eine Pflicht des gesunden Menschenverstandes, weil sie eine Pflicht der Selbsthaltung ist. Ohne Geld würden wir den Krieg verlieren, den verlorenen Krieg müßten wir mit all unserm Geld bezahlen, und der Yankee, Welsche, Briten und Senegallener würden uns nicht dafür pünktlich jährlich fünf Prozent Zinsen ins Haus schicken, wie es das Deutsche Reich tut, sondern wir wären Bettler!

Darum: Wer sein Geld ohne Zinsen verlieren will, der halte es von der neunten Kriegsanleihe fern! Wer sein Geld mit guten Zinsen besitzen will, der zeichne die neunte Kriegsanleihe!

Wer leben, siegen und sich in Ehren des Friedens freuen will, der zeichne!

Wer das nicht will, der behalte seinen Kammern! Aber solche Deutsche darf es nicht geben!

Also geh' hin, Deutsche! Geh' den kurzen Gang für dich und die Deinen!

Geh' hin für Hindenburg und Ludendorff und unser Heer!

Geh' hin für Kaiser und Reich und All-Deutschland! Geh' hin und zeichne Kriegsanleihe!

Neunte Kriegsanleihe und christliche Gewerkschaften.

Das Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften schreibt in seiner neuesten Nummer 20 vom 23. September 1918:

In diesen Tagen wird das deutsche Volk zur Zeichnung einer neuen Kriegsanleihe aufgefordert. In den Schlussbemerkungen zum Jahresbericht in der heutigen Nummer ist dargelegt worden, von welcher großen Bedeutung, im Zusammenhang mit der augenblicklichen Gesamtlage, ein Kriegsanleihe-Sieg unter den heutigen Verhältnissen ist. Wir verweisen unsere Leser daher nochmals auf die betreffenden Ausführungen. Dieselben mögen sie veranlassen, soweit ihre persönliche Mitwirkung in Betracht kommt, alles zu tun, um einen

Sieg auf dem unblutigen Schlachtfelde des Finanzwesens zu erringen. Wir wissen, daß auch an feindlichen Kriegsanleihen unsere Mitglieder eifrig mitgearbeitet haben. Diesmal müssen sie ihre Kräfte in der Betätigung zugunsten der Kriegsanleihe verdoppeln. Das soll unsere Antwort sein auf die vielen trübsamen Gerüchte, mit denen unser Volk jetzt von allen Seiten durcheinander zu bringen gesucht wird. Wir legen es jedem einzelnen ans Herz, daß er sich in dieser Zeit auf allen Gebieten, wo es auf die Opferwilligkeit ankommt, mit vorbildlichem Eifer bemähe.

Von den Fronten.

WEZ. Berlin, 23. Sept., abends. Ämtlich. Von den Kampfzonen nichts Neues.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 22. Sept. An der Palästinafront vollziehen sich unsere Bewegungen, die wir auch am Jordan einleiteten, in voller Planmäßigkeit und Ordnung. Unsere Nachhut leistet überall tapferen Widerstand. Aus einem in der Nacht vom 21. zum 22. September an der anatolischen Küste erschienenen englischen Flugzeuggeschwader wurde ein Flugzeug bei Kartal durch unser Maschinengewehrfeuer abgeschossen. Die Insassen, ein englischer Hauptmann und ein englischer Oberleutnant, sind gefangen. Ein zweites feindliches Flugzeug mit der Besatzung fiel bei Ari Burun, in unsere Hand. Auf den übrigen Fronten keine Ereignisse von Bedeutung.

Dulcigno und Durazzo.

WEZ. Wien, 22. Sept. Gegenüber der italienischen Admiralitätsmitteilung über das Vorgehen kleinerer Einheiten und Wasserflugzeuggeschwader am 9. September gegen Dulcigno wird ämtlich bemerkt: Die Marineaktion des Kriegsministeriums verweist schon am 6. September darauf, daß das Gefecht zwischen einem österreichisch-ungarischen Torpedoboot und fünf italienischen Torpedobooten vermutlich umgedeutet werden dürfte. Diese Erwartung ist allerdings durch die heute vorliegende Veröffentlichung des italienischen Admiralstabes weit übertroffen. Hätten die feindlichen Flugzeuge Angriffsgelände besessen, so hätte unser Torpedoboot nie mehr zurückkehren können. Von einem Handstreich auf die Verteidigungsanlagen von Durazzo ist in diesem Hafen selbst nichts bekannt. Die ämtliche italienische Verlautbarung ist demnach nicht mehr fälschlich vortäuschend, sondern bewußt unwahr, offenbar von dem Wunsch eingegeben, Siege über die nicht halb so starke österreichisch-ungarische Flotte wenn nicht anders, so doch in Druckerdrücke zu erschreiben.

Zur Offensive in Magedonien.

Sofia, 22. Sept. Bulgarischer Heeresbericht über die Operationen vom 21. September. Vom Skumbi bis zur Cerna war das beiderseitige Artilleriefeuer an mehreren Punkten zeitweise sehr heftig. An der östlichen Cerna warfen unsere Einheiten mehrere serbische Abteilungen durch Gegenangriff zurück. Im Winkel zwischen Cerna und Warbar dauern die Kämpfe mit großer Erbitterung an. Nachdem im Laufe der letzten Tage heftige englische Angriffe gegen unsere Stellungen am Doiran durch tapfere Truppen aus Dorostol und Stastovo blutig abgewiesen waren, nahm die Kampftätigkeit an dieser Front an Stärke ab. Im Strumtschal Patrouillenzusammenstoß im Vorgefelde.

Bulgarien zu Burians Note.

WEZ. Sofia, 21. Sept. Meldung der bulgarischen Telegraphenagentur. Die Antwortnote der bulgarischen Regierung auf den österreichisch-ungarischen Vorstoß ist zustimmend. Es heißt zum Schluß: Inwiefern wir also die Ueberzeugung erwerbelten, daß zwischen den im Kriege befindlichen Staaten eine Annäherung möglich ist, teilen, gegen welche die Hoffnung, daß der Schritt der 1. und 2. Regierung dazu dienen wird, das Ende des ungeheuren Krieges, der die Menschheit in Trauer versetzt, zu beschleunigen und die Organisation eines internationalen Lebens zu fördern, das auf den eben Grundstufen beruht, deren Herausfindung die maßgebendsten Stimmen unter den großen Nationen gefordert haben, und die triumphieren zu sehen, Bulgarien ganz besonders glücklich wäre.

See- und Luftkrieg.

Amerika und die deutschen Tauchboote.

WEZ. Bern, 23. Sept. Die amerikanischen Blätter von Mitte August berichten fast täglich über erfolgreiche Operationen der deutschen Tauchboote an der Küste von Amerika. Sie scheinen es besonders wegen des Brennstoffmangels in den Entente-Ländern namentlich auf nach Europa bestimmte Petroleum-

dampfer abgesehen zu haben, aus denen sie gewöhnlich vor der Versenkung den eigenen Bedarf ergänzen. „Newport Times“ erzählt ämtlich, daß die Tauchboote zwei Kabelverbindungen zerstörten und zwar bei Beginn der Operationen ein amerikanisches nach Westindien, ferner Mitte August ein französisches nach Westindien. Beide seien inzwischen ausgebessert worden. „Evening Post“ vom 21. 8. berichtet, daß ein Tauchboot den amerikanischen Dampfer „Trumph“ kaperte, ihn mit einer Beladung, Kanonen und Funkenapparaten verließ und daß Trumph dann auf der Neufundlandküste drei Fischerboote zerstörte. Alle Zeitungen bringen die sensationelle Geschichte, wonach der Kapitän des amerikanischen Schiffes, der auf dem Tauchboot gefangen gewesen sei, kurze Zeit darauf in einem Newporter Wirtschaften den Offizier des Tauchbootes wiedererkannte, der offenbar in einem Fallboot gelandet war, um Informationen zu sammeln. Nach einer anderen Geschichte sagte ein Tauchbootoffizier den gefangenen Amerikanern, daß er zwei Tage vorher ein Newporter Theater besucht hatte. Er zeigte den Offizieren eine Eintrittskarte mit dem entsprechenden Datum vor.

Die Entente gegen die Bolschewiken.

Osag, 23. Sept. Reuter meldet aus Washington, daß Amerika einen Aufruf an die verbündeten Regierungen zu einer gemeinsamen Aktion gegen die Bolschewiken verlanget hat. Es heißt darin: Um die zivilisierte Welt gegen den Terrorismus zu schützen, haben die Vereinigten Staaten ihren Gesandten in den verbündeten und neutralen Ländern den Auftrag gegeben, sich zu vergewissern, ob die Regierungen, bei denen sie akkreditiert sind, sich einer unmittelbaren Aktion anschließen würden, um, wie es in der Note heißt, den Urheber dieser Missetaten den Abscheu einzuprägen, mit dem die Zivilisation ihre jegliche mittellose Handlungsweise ansieht. An England und Frankreich hat die amerikanische Regierung diese Frage nicht gestellt, da die Bolschewiken von diesen Regierungen bereits als vogelfrei erklärt wurden. Die Regierungen Frankreichs und Englands sind jedoch telegraphisch betreffs der Aktion Amerikas in Kenntnis gesetzt worden. Nach Berichten von Diplomaten scheinen die französischen Russen in Petersburg, Moskau und anderen Städten unter den terroristischen Maßnahmen der Bolschewiken sehr zu leiden. Sarsende von ihnen werden kurzzeitig erschossen. Die Gefängnisse sind überfüllt. So sei deutlich zu erkennen gegeben, daß die Vereinigten Staaten ausschließlich im Interesse des russischen Volkes (?) zu dem Zwecke helfen wollen, die russische Nation nach den Prinzipien von Demokratie und Selbstverwaltung wieder aufzubauen.

Erst näherte sich die Entente den Bolschewiken mit freundschaftlichem Gesicht, um sie bei der Stange zu halten. Als alles nichts half und Lenin dem russischen Volk den Frieden gab, da verfuhrte die Entente, ihn wieder umzuwerfen. Sie zettelte den Bürgerkrieg an, unterstützte die famosen Tscheko-Slowaken, fiel in Rußland ein und inszenierte Bomben- und Revolverattentate, erst gegen deutsche hohe Persönlichkeiten in Rußland, dann gegen die führenden Bolschewiken, weil diese für den Frieden waren. Die Folge davon war der Terrorismus der Bolschewiken als Akt der Notwehr, so daß also die Entente und niemand anders die Verantwortung für die fürchterlichen Vorgänge in Petersburg und Moskau trägt. Damit nun nicht genug: Amerika findet jetzt den traurigen Mut, gegen diesen Terrorismus der Bolschewiken im Namen der Menschlichkeit einen Protest zu inszenieren. Er ist nur ein weiteres Mittel der Entente für den Kampf gegen die Bolschewiken, weil diese sich nicht wieder in den Krieg hineinzerrten lassen wollen. Man darf gespannt sein, ob die Neutralen auf den durchsichtigen Schwindel Wilsons hereinfallen.

Bolschewistische Kriegsberichte.

Selsingfors, 21. Sept. Die St. Petersburgs Zeitungen vom 18. September enthalten Frontberichte, die die Stellung am 16. September wiedergeben. Danach haben die Bolschewiken überall Erfolge erzielt bis auf einen Teil der Kraffront, wo sie angeblich nur vorübergehend ihre Linien etwas zurückgenommen haben. Die Berichte lauten u. a.: An der Wladikavkaz-Eisenbahn besetzten wir die Station Remontnoe. An die Front Selaterinburg wurden die ersten Abteilungen der Bourgeoisie abgesandt, die dort zum Arbeitsdienst verwendet werden. Aus dem Kaukasus wird gemeldet, daß am Terekgebiet blutige Kämpfe stattfinden. Die Kosaken bemächtigten sich der Stadt Wladikavkaz, konnten sie aber nicht halten. Den Rätegruppen gelang es, die Stadt wieder zu nehmen. Das Dorf Bogorodsk an der Mündung der Ruma in die Wolga ist von den Rätegruppen besetzt worden.

Die Wolga bis Sibirie kann man als vom Gelände gebildet ansehen. In Richtung auf Jaroslavl zu haben die Rätegruppen den paar zusammengehörigen Bänden Krasnows eine derartige Niederlage beibringen, daß sie 50 Werst zurückgeworfen wurden. So dann gelang es den Rätegruppen, den Vormarsch auf Komotsharsk erfolgreich fortzusetzen und die Truppen Krasnows bei Wladikawsk und Grog zu schlagen. Der Rückzug der Rätegruppen an der Front ist nur vorübergehend; denn die Armee der Räteregierung hält die Verbindung mit der ganzen Frontlinie aufrecht und führt hartnäckige Kämpfe.

Neue Attentate.

Moskau, 21. Sept. Meldung des Wiener Korrespondenten. Auf Mitglieder der Sowjetregierung sind wieder Attentate erfolgt, die neue Repressionsregeln zur Folge haben.

Belgrad, 19. Sept. Nach einer Meldung aus Jaroslavl wurde auf den Vorständen der außerordentlichen Kommission ein Bombenattentat verübt, das keinen Schaden anrichtete. Der Sowjet hat darauf die Entlassung von Gelschen angeordnet. — Die Mobilisation der Frauen zur Erntearbeit verläuft im Distrikt Jaroslavl erfolgreich. — In Perm wurden als Antwort auf die beiden Attentate gegen Ustinski und Lenin 50 Gefangene der Bourgeoisie und Weiskardisten erschossen.

Großfürst Michael verhaftet.

Belgrad, 23. Sept. Aus Perm wird gemeldet, daß Michael Romanoff und sein Sekretär am 12. September durch Agenten des außerordentlichen Komitees des Gouvernements Perm verhaftet und nach Perm gebracht wurden.

England und Amerika greifen in China an.

Haag, 23. Sept. Drahtlos wird aus London gemeldet: Englische Kriegsschiffe sind in den Gewässern von Kanton zusammengezogen worden. Da die Gefahr eines inneren Krieges zwischen Nord- und Südchina besteht, habe Sir John Jordan im Namen der britischen Regierung die Vermittlung Englands und der Vereinigten Staaten angeboten. Die Regierungen beider Parteien haben bisher noch keine Entscheidung getroffen.

Die Meldung ist sehr interessant. Japans Hauptgewinn in diesem Kriege bestand darin, daß es auf Kosten Englands und Amerikas in China immer festere Fuß fassen, ohne daß es daran gehindert werden konnte. Besonders die Zwischigkeiten zwischen Süd- und Nordchina machte es sich erfolgreich zunutze. Lange schon ist man wegen der Entwicklung der Dinge in Ostasien in London und Washington nervös geworden. Jetzt scheint man sich entschlossen zu haben, einzugreifen und Japan einen Hemmschuh zu legen.

Die Nachricht ist wohl auch die Erklärung für den Rücktritt des japanischen Rabinets, die wir bereits gestern melden konnten. Man darf auf die Weiterentwicklung der Sache flüchtig gespannt sein.

Keine Einstellung der Abreise nach Holland.

Deutschland.

Das Zentrum für Reichsanlagen und Regierung.

Berlin, 23. Sept. Die Zentrumsfraktion des Reichstages besprach sich heute in mehrstündigen Verhandlungen über die schwebenden Fragen der inneren und äußeren Politik. Es kam die einstimmige Anschauung zum Ausdruck, daß für die Zentrumsfraktion keinerlei Anlaß zu irgendeiner Aktion gegen den Reichs-

kaiser und die Regierung vorliegt. Die Zentrumsfraktion wird ihre Hand zum Sturze des Kaisers nicht bieten. Das wird der Vorherrscher der Fraktion in der interparlamentarischen Besprechung heute abend bestimmt zum Ausdruck bringen.

Berlin, 24. Sept. Alle Fraktionen des Reichstages hielten gestern im Hinblick auf den heutigen Zusammentritt des Hauptausschusses Sitzungen ab. Nach den Fraktionsitzungen trat der interfraktionelle Ausschuss zusammen, um sich über die Handhabung der Tagesordnung für heute zu verständigen. Bevor heute vormittag der Hauptausschuss zusammentritt, um eine Erklärung des Kaisers anzuhören, wird die Zentrumsfraktion noch einmal eine Sitzung abhalten, von der sie eine endgültige Entscheidung über die Stellungnahme erwartet.

Zwischen sind auch die Bedingungen bekannt geworden, die die Sozialdemokratie für ihren Eintritt in die Regierung stellt. Die Reichstagsfraktionen und der Parteiausschuss der deutsch. Sozialdemokratie haben gestern in gemeinsamer Sitzung über getrennter Abstimmung mit 55 gegen 16 und 25 gegen 11 Stimmen beschlossen, den Eintritt von Parteigenossen in die etwa neu zu bildende Regierung unter folgenden Bedingungen zu billigen: 1. Unveränderlichkeit des Reichstages vom 19. 7. 17. mit der Reichstagsbeschlüssen, einem Völkervertrag beizutreten, der auf der Grundlage der friedlichen Verhandlung aller Streitfälle und der allgemeinen Abrüstung beruht. 2. Vollkommen einmündige Erklärung über die befristete Frage, Wiederherstellung Belgiens, Verständigung über Entschädigungen. 3. Einmündige Wiederherstellung Serbiens und Montenegros. 4. Die Friedensschlüsse von Brest-Litowsk und Bukarest dürfen kein Hindernis sein für den allgemeinen Friedensschluß, sofortige Einführung der Zivilverwaltung in allen besetzten Gebieten. Nach Friedensschluß sind die besetzten Länder frei zu geben. Demokratische Volksvertretungen sind alsbald zu gründen. 5. Autonomie Elsaß-Lothringens und für alle deutschen Bundesstaaten allgemeines und gleiches, geordnetes und unmittelbares Wahlrecht. Der preussische Landtag ist aufzulösen, wenn nicht das gleiche Wahlrecht unverzüglich aus den Beratungen des Herrenhausauschusses hervorgeht. 6. Einheitsrecht der Reichsleitung, Aufhebung aller Reichsregierungen, Verfassung von Regierungsvorläufern aus der Parlamentsmehrheit oder aus Personen, die der politischen Parteimehrheit entsprechen, Aufhebung des Art. 11 der Reichsverfassung: Politische Veröffentlichungen der Presse und der Militärbehörden sind vor Veröffentlichung dem Reichskanzler mitzuteilen. 7. Die sofortige Aufhebung aller Bestimmungen, durch die Versammlungs- und Pressefreiheit beschränkt werden. Die Zensur darf nur auf rein militärischem Gebiet angewendet werden. Einsetzung einer politischen Kontrollstelle für alle Maßnahmen, die auf Grund des Belagerungszustandes verhängt werden. Befreiung aller militärischen Institutionen, die der politischen Beeinflussung dienen. Es handelt sich, wie der „Vorwärts“ schreibt, um ein Minimalprogramm. Die Sozialdemokratische Partei hat gesagt, daß sie in jeder Beziehung dazu bereit ist, ihre Pflicht im Ganzen zu erfüllen und habe auch gesagt, wie sie das Gebot dieser Pflichterfüllung aufsaugt. Im Interesse unseres Landes und unseres Volkes wünsche sie, daß das sozialdemokratische Minimalprogramm recht bald Regierungsprogramm werde. Räte aber keine Einigkeit zustande, so würde sie ohne den bürgerlichen Parteien aus ihrer abweichenden Überzeugung einen Vorwurf zu machen, feststellen müssen, daß der Plan einer rein parlamentarischen Regierung des Friedens und der nationalen Verteidigung an jener abweichenden Anschauung der

bürgerlichen Parteien gescheitert sei. Das deutsche Volk brauche die Sozialdemokratie und werde sie auch später brauchen. Darum habe sie das Recht, daran zu denken, daß sie sich nicht vorzeitig verbräutet.

Der Rücktritt Helfferichs.

Berlin, 23. Sept. Der frühere Staatssekretär Dr. Helfferich ist, seinem Antrag entsprechend, von dem Auftrag der Wahrnehmung der diplomatischen Vertretung des Reichs bei der russischen Sowjetregierung entbunden worden, und nimmt seine frühere Tätigkeit der Zusammenfassung der wirtschaftlichen Vorarbeiten für die Friedensverhandlungen wieder auf.

Der Rücktritt Helfferichs vom Moskauer Gesandtenposten spricht nur aus, was seit seiner wie eine Flucht aussehenden, von anderen als „Staatsstreich“ geprüfeten Abreise aus Moskau als unermesslich, ja als selbstverständlich gelten mußte. Amlich ist bestritten worden, daß Herr Dr. Helfferich mit jener Abreise selbstherrlich gehandelt habe. In der Tat mag er schließlich einen Befehl seiner vorgelegten Behörde, die Gesandtschaft nach Moskau zu versetzen, in der Tasche gehabt haben. Aber es wird kaum bestritten werden, daß Herr Dr. Helfferich selbst diesen Befehl veranlaßt, um nicht zu sagen erzwungen hat. Jedenfalls war er in Moskau sehr am Platze. Hoffen wir, daß er seinen jetzigen Posten besser ausfüllt.

Die Vorgänge im Diszernverbande Köln der katholischen Arbeitervereine.

Köln, 24. Sept. Gestern fand im Vortragslokal der Bürgergesellschaft eine sehr zahlreich besuchte Versammlung der Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner der katholischen Arbeitervereine des Bezirksverbandes Köln statt. Nach einem längeren Referat des Herrn Bezirkspräsidenten Houben über die Vorgänge, welche sich an das Ausschreiben des Herrn Verbandespräsidenten Dr. Müller aus dem Amt als Diszernpräsident ereigneten, an der u. a. auch Herr Redakteur Goos teilnahm, führte zur Klärung mancher Differenzpunkte. Sie fand ihren Niederschlag in nachstehender einstimmig angenommener Entschließung:

Eine zahlreich besuchte Versammlung der Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner des Bezirksverbandes Köln findet den Kenntnis davon genommen, daß unsere Arbeitervereine nach ihren alten Grundsätzen und Prinzipien weiterarbeiten können. Auch die politischen Aufgaben werden nach wie vor in ihnen behandelt. Nur soll die eigentliche Durchführung der politischen Forderungen außerhalb der Vereine geschehen. Die Konferenz spricht den Wunsch aus, es möchte das zurzeit in den Vereinen der Erzdiözese Köln im Gebrauch befindliche Normativ des westfälischen Verbandes die erschlüssliche Zustimmung finden. Die Konferenz gibt der Überzeugung Ausdruck, daß die bisher obwaltenden Meinungsverschiedenheiten soweit geklärt sind, daß zur Beendigung kein Grund mehr vorliegt. Die Versammlung fordert darum die Vereinsmitglieder auf, allen Zerwürfen übergeben und von außen entgegenzutreten und in Einigkeit und Eifer für die große Sache der katholischen Arbeitervereine weiterzuarbeiten.

Was geht in Holland vor?

Haag, 21. Sept. Nach nahezu dreimonatiger Pause, wo trotz der Nationalierung und Fleischkarten nur einige Male wirklich Fleisch zu erhalten war, sind in dieser Woche zum ersten Mal Schlachtungen in größerem Umfange erfolgt. Die Fleischration ist vorläufig auf 200 Gramm pro Kopf und Woche festgelegt worden. Es wurde mit den Schlachtungen offenbar deshalb begonnen, weil die wegen der Lebensmittelpnot

entstandenen Unruhen einen bedrohlichen Charakter annehmen wollten. In den letzten Tagen haben die Fleischblätter festgestellt, daß nach ihren statistischen Erhebungen Holland vor einer größeren Lebensmittelnot steht und die Vorräte angeblich nur zu einem geringen Teil ausreichen würden. Die Regierung hat heute die Nationalierung von Schinken und Schinkenreparaturen angeordnet, jedoch keine Schuhe, mehr eine besondere Bescheinigung gekauft werden können. Salz und Öle sind völlig vom Markte verschwunden. Für gewisse Artikel werden zur Zeit hier Preise angelegt, wie sie in Deutschland während des dritten Kriegsjahres im Schmelzhandel veranlaßt wurden, nämlich nach deutschem Gelde für Speisefett etwa 50 Mark pro Pfund, für Toiletteseife 8–10 Mark für das Pfund, während für Schuhe 150–200 Mark für das Paar, für Reis 15–20 Mark, für Tee 120–130 Mark pro Kilo verlangt werden.

Haag, 23. Sept. „Vaterland“ meldet: Wie wir von befreundeter Seite hören, trifft die von holländischen Blättern am Samstag berichtete Einstellung der deutschen Robeifenausfuhr nach Holland nicht in der gemeldeten Weise zu. Alle Robeifens- und sonstigen Textilwaren, die nach den Bestimmungen des deutschen Abkommens mit Holland zu machen sind, werden nach wie vor weiter geliefert.

Westfälische Zentrumspartei.

Der Provinzialausschuß der Westfälischen Zentrumspartei trat am Mittwoch, den 18. September 1918 im katholischen Vereinslokal in Hamm zu einer gut besuchten Versammlung zusammen, um eine Reihe wichtiger organisatorischer Fragen zu besprechen, die im Hinblick auf die kommenden Wahlen und Aufgaben der Bewegung standen. Der Schatzmeister, Kaufmann Greis-Münster, erstattete zunächst den Jahresbericht, der ein zufriedenstellendes Bild der Finanzlage bot. Generalsekretär Brand gab in seinem Geschäftsbericht einen Überblick über die im Berichtsjahr geleistete Arbeit der Hauptgeschäftsstelle der westfälischen Zentrumspartei.

Die Provinzialvertretung trat seit der letzten Sitzung des Provinzialausschusses zweimal zur Besprechung wichtiger politischer Fragen zusammen; der Provinzialvorstand behandelte in 5 Vorstandssitzungen laufende Organisationsfragen. Die verschiedenen Beiräte der WZV sind im Berichtsjahr teilweise entweder endgültig gebildet oder auf eine neue Grundlage gestellt worden. Sowohl der Handels- und Industriebeirat als auch der Lehrerbund hielten eigene Sitzungen ab. Der Beiratsbeirat ist ebenfalls als endgültig gebildet anzusehen. Er hielt mehrere vorbereitende Ausschüsse zusammen und wird in Kürze mit einer Verammlung unter Hinzuziehung der westfälischen Abgeordneten vor die Öffentlichkeit treten. Zur Besprechung der durch die Verhältnisse wohl eintretenden parteipolitischen Veränderungen und Verschärfungen im westfälischen Industriegebiet fand eine Sitzung im erweiterten Kreise statt. Eine zweite Besprechung der Frage fand unter Hinzuziehung der Vertreter der rheinischen Industriewahlkreise statt. Erfreulicherweise ist auch die Kommunalpolitische Vereinigung westfälischer Zentrumspartei als endgültig gebildet zu betrachten, nachdem die Gründungsversammlung am 15. September als Abschluß jahrelanger, vorbereitender Tätigkeit anzusehen ist. Die schon für den 20. September 1914 anberaumte Gründungsversammlung fiel dem ausbrechenden Krieg zum Opfer.

Die Sammlung der ländlichen Gemeindevertreter zur gegenseitigen Besprechung und Beratung wird

Bob-Seil!

Ein Winterportroman aus St. Moritz.

von Ann Wotho.

Amerikanisch. Copyright 1913 by Ann Wotho, Leipzig.

(Nachdruck verboten.)

„Was ist, protestierte Tutta. „Du hast, was du willst. Ich bin doch das Opfer eurer Wünsche. Du werdest mir hier mal die Gasse erst etwas näher aufweisen. Was ist nur keine zu großen Hoffnungen. Na, denn, sonst nehme ich noch aus Verzweiflung den Nachzug, und Du hast das Nachsehen für Deine ständigen Zukunftspläne.“

„Graf Wolfegg hatte sich wieder völlig gefasert. Ein unbehagliches Gefühl lag in ihm auf bei diesen Auseinandersetzungen.“

„Doch was ist das an, wenn die Erbin der Gräfin von Waldburg an ihren Hof befehlt, aber das Kommando von Tutta Mutter war ihm befehl.“

„Sie dürfen wohl ohne Sorge sein, gnädigste Baronin.“ beruhigte er die Frau, die Güte und Reue der Erbin der Gräfin Mutter war ihm befehl, da hat die Baroness wohl nichts zu fürchten.“

„So?“ fragte Tutta trocken, mit einem energischen Ausdruck ihres Schmelzes, den aus dem Mund der Gräfin, Grafin, da müssen Sie ja nette Dinge verbrochen haben. Ich war ganz niedergeschmettert, so elend, aber jetzt, da hat die Baroness wohl nichts zu fürchten.“

„Wenn Sie erwidern, Baroness, daß der Erbprinzessin durch meine Gesandtschaft schlecht eingeschrieben zu haben, so kann ich Sie ja in St. Moritz schreiben, wenn Sie es wünschen.“

„I, wo werde ich denn?“ lachte Tutta, „das könnte Ihnen wohl gefallen, wo Sie mit doch zu einer netten Wohnstatt verziehen sollen und sonst von mir herzlich dazu ausgefordert sind, mir hier die Spornwege, die ich noch nicht kenne, zu einem Prunkweg machen, mein lieber Graf, jetzt heißt es: Stramm im Schritt, aber bereuen Sie schon das im Sommer ge-

gebene Versprechen? Dann sind Sie natürlich frei.“

Die lachenden Wangen waren ganz ernst geworden und Graf Kraft überließ sich plötzlich, daß sie schon waren, diese Augen, mit und klar wie ein Bergsee, voll geheimnisvoller Unergründlichkeit.

Er führte die ihm frei und offen entgegengetretene Hand Tutta an seine Lippen.

„Ich bin nicht zu Ihrem Dienst bereit. Baroness und bitte um die Gnade, von morgen an Ihre Farben tragen zu dürfen.“

Ein glühendes Rot trat in Tutta Gesicht, dann aber lachte sie hell auf.

„Welch freudvoller Gesichtsausdruck. Graf. Wenn ich Sie jetzt beim Wort nähme, wären Sie doch der Unglücklichste der Welt.“

„Mit einem Blick stand der Zug klar, so daß Tutta dem Grafen fast in die Arme fiel.“

„St. Moritz, alles aussteigen.“ rief es ihm durch die Ohren und in den Schatten der Spornsteine, die sich in dem engen Gang drängten, schlang sich nun auch in höchster Eile ein mittelgroßer, beweglicher Herr in den fünfziger Jahren mit hellblauen, lustigen Augen.

„Kinder, wir sind da!“ rief er begeistert. „Gott, ist das schön! Kommt doch mal bloß und guckt hinaus, das glänzt und leuchtet ja in tausend Farben!“

„Ach was,“ erklärte die praktische Gräfin, „Mümmere dich lieber um das Gepäck. Magnus, St. Moritz können wir ja sechs Wochen lang alle Tage bewundern. Wo fährst Du denn eigentlich immerzu? Wärst Du nicht davon abgelenkt, hättest Du unsere Erbin nicht begreifen können.“

Der ein wenig zur Fülle neigende Freiherr Magnus von und zu Althausen, der sich geduldi mit dem Schreien und Rufen seiner Frau, die alle an Seidenschürzen hing, belust, schmunzelte vergnügt vor sich hin und warf seiner Tochter und dem Grafen einen prüfenden Blick zu.

„Was bedarfst, teure Anselmina. Da draußen auf der Plattform habe ich mich eine halbe Stunde lang mit der Erbin der Gräfin unterhalten. Sie kann leben hier und jede Kurze. War übrigens sehr gnädig; sie will die Kleide da schon morgen sehen.“

Tutta gewahrte wohl, wie ein finsterner Blick des Grafen sie traf, und all die Himmelsstille, die vor ein paar Augenblicken ihr junges Herz hatte höher schlagen lassen, sank schließend zusammen.

Was war das nur? Was hatte Kraft überhand nehmen zu können?

Tutta fand keine Zeit zum Überlegen. Ein Gepäckträger rief ihr ihre Schneeschuhe, die sie trankhaft an sich gelehrt hielt, aus der Hand und in nächsten Augenblick handte sie schon auf dem Bahnsiel in einem Gewühl von Spornsteinen, die sich alle nach dem Gepäckwagen drängten, um ihre Böden herauszufahren.

Graf Wolfegg war den Eltern beim Aussteigen behilflich.

„Jetzt stand er, die weisse Wollmütze in der Hand, und neigte sich abschiednehmend vor Tutta.“

„Auf Wiedersehen beim Diner, Baroness“, sagte er mit herzlichem Händedruck, „und morgen trainieren wir auf Trella-Rum. Morgen früh neun Uhr, Gröndel.“

Tutta schaute dem Grafen lange nach, wie er leicht und elegant dahinschritt.

„So elegant wie er war früher. Wie ein Herrscher hob er sich aus der Menge.“

Tutta's blaue Augen schweiften zu den weissen Schneebereichen auf.

„Bereit,“ sog es da fest und durch ihre Seele. „Wie über das weisse, tief verschneite Tal mit der schimmernden Bergseite, so breitete sich über Kraft's Oberkörper eine Eiseschicht, die nichts durchdringen konnte.“

Und doch hatte es eine Zeit gegeben, wo sie gemeint, in seiner Seele zu lesen. Das war damals auf ihrem ersten Hofball. So tief hatten seine Augen sie angeblickt, und seine, närrische Dinge sprach sein Mund, die er natürlich lange vergessen hatte, die aber mit ihr gelebt hatten, Jahr um Jahr.

„Tutta, Tutta!“ rief Frau von Althausen, „mein Gott, so kommt doch, wir werden ja sonst zum Diner gar nicht mehr fertig.“

Mechanisch folgte Tutta den Eltern in das Grandhotel, das sich mit seinen sieben Stockwerken, im elek-

trischen Rhythmus erstarrte, über dem St. Moritzer See wie ein Feenpalast erhob.

Wie im Traum kehrte sie sich um, und hatte dabei immer nur den einen Gedanken: Warum war Graf Wolfegg so sonderbar? Warum erschrak er beim Anblick der Erbin der Gräfin? Warum ist alles das, was einst seine Augen mir verriet, wie ausgeblüht?

„Tutta, bist Du fertig?“ erwiderte nebenan die Stimme der Mutter.

„Gleich, Ma,“ gab Tutta zurück mit einem Blick in den Spiegel.

„Sie konnte sich sehen lassen. Um das zartrosa Gesicht, das in den strahlenden blauen Augen leuchtete, lag in weichen, klaren Linien das typische Haar. Hals und Arme, die das schmelzende, silberdurchwebte Gewand frei ließ, waren von zartester Schönheit.“

Und doch senkte sich ein dunkler Schatten auf die weisse Mädchenstirn, und halb bitter, halb trübselig sah es von ihren Lippen:

„Nun heißt es, sich beschreiben, Tutta Althausen. Aber die Bäume aufpassen, wie sich für Pa's, Tante's, nicht und nicht gemacht, kleine.“

„Sie hatte ihrem Spiegelbild aufmunternd zuwinkend trocknete zornig die zwei heißen Tränen, die ihr über die blühenden Wangen flossen, mit der geballten Faust.“

Dann schritt sie stolz und sicher mit den Eltern ab in den Hofsaal. Eine neue Welt würde sich hier in St. Moritz ihr aufhellen — eine neue Welt, die sie die Jahre vergangen und vergessen sein.

„Kommen Sie mit zum Training, Baroness“, erkundigte sich am andern Morgen Baron Wotto von Waldburg bei Tutta von Althausen, die vor dem schwarzen Brett des Bobfelds-Stad im Grandhotel eifrig die eingezeichneten Namen studierte.

Tutta streifte den jungen Mann mit dem Namen Wotto nur ein klein wenig von der Seite.

„Sind Sie denn auch schon unterwegs?“ fragte ihn Wotto, es ist ja kaum Tag.“

(Fortsetzung folgt)



tiger kommung
wiegend ländl
weitere Forts
wurde dauern

Einem dreie
gen die Bespr
nung ein: D
Kreisbeiträge
lung über die
teibeamten: T
zahlende Mitg
in der in de
weiteren Ausb
tigkeit herrsch
Jahreshaushal
gen Ausgaben
höhen. Ferner
teren Parteilei
liche Verwaltung
se übernehmen
lung einer we
denen Stiffr
stimmte. Es w
die allgemeine
tragen in allen
Jeder, der sich
Mindestjahresb
zahlendes Mitg
ist — wobei h
Die Verjam
dafür, daß der
beit — sämtli
— gewillt ist,
der Zentrumsp
und ganz Rech
Am Nachmitt
gezeichnete Bel
tretung statt.
neuten des Reich
houles sich fast
Begründungsmo
deskommerziell
Vorstände, W
Galen, das W
der westfälische
fall der Verjam
Geldmündigkeit
Abba. Herold d
viesen und nach
gen, die ihm d
heim Eintritt
ten. Er sprach
tuna dem Reich
heimrat Schma
Parlamentsjubi
nialfeste und in
lament und in
vinkialvertretun
rickerhaltung i
zialausschusses
der Vorstände
Plan und Mitg
wegs triffen Gr
an den Fronten
der Heimat ston
und. Verjamwe
haben, dann mi
gen, die der Re
zwingt.

Domkapitula
Johann in einem
tge innerweltlich
die schloß sich
rlicher Zeit —
nitäten zahlreic
bruch — abgebr
September, vor
meistere Situna
die Ausprägung
alsdann über di
henden Bericht

Ein Himm
WZV, Dresde
Ein Offiziersb
10,06 auf der W
Dresden kurz v
ereignete, hat si
glückselig heraus
liche Staatsseile
ist. Der Vorgan
nissen der amf
Belzig über d
sonenanz 1513 (f
den-Neuland) er
Bahnhofes Dres
so daß er vor d
durch kam der v
(schrpannmäßig
nor dem voraus
Seine letzten Wa
über dem Rieles
aus Leipzig kon
um 10,08 Uhr i
wie es möglich w
in die von dem
fuhr, obwohl die
den angeflehten
herrt war, Rün
weiteren Gröter
Die Geschwindig
schon insolge der
was ermöglicht
eine verhängnis
Von den Reil
glücklicherweise
verleßt, dagegen
dessen Wagen me
den, 31. Neffende
Wie leichtverleßt
worden.

Die Verjam
dafür, daß der
beit — sämtli
— gewillt ist,
der Zentrumsp
und ganz Rech
Am Nachmitt
gezeichnete Bel
tretung statt.
neuten des Reich
houles sich fast
Begründungsmo
deskommerziell
Vorstände, W
Galen, das W
der westfälische
fall der Verjam
Geldmündigkeit
Abba. Herold d
viesen und nach
gen, die ihm d
heim Eintritt
ten. Er sprach
tuna dem Reich
heimrat Schma
Parlamentsjubi
nialfeste und in
lament und in
vinkialvertretun
rickerhaltung i
zialausschusses
der Vorstände
Plan und Mitg
wegs triffen Gr
an den Fronten
der Heimat ston
und. Verjamwe
haben, dann mi
gen, die der Re
zwingt.

Domkapitula
Johann in einem
tge innerweltlich
die schloß sich
rlicher Zeit —
nitäten zahlreic
bruch — abgebr
September, vor
meistere Situna
die Ausprägung
alsdann über di
henden Bericht

Ein Himm
WZV, Dresde
Ein Offiziersb
10,06 auf der W
Dresden kurz v
ereignete, hat si
glückselig heraus
liche Staatsseile
ist. Der Vorgan
nissen der amf
Belzig über d
sonenanz 1513 (f
den-Neuland) er
Bahnhofes Dres
so daß er vor d
durch kam der v
(schrpannmäßig
nor dem voraus
Seine letzten Wa
über dem Rieles
aus Leipzig kon
um 10,08 Uhr i
wie es möglich w
in die von dem
fuhr, obwohl die
den angeflehten
herrt war, Rün
weiteren Gröter
Die Geschwindig
schon insolge der
was ermöglicht
eine verhängnis
Von den Reil
glücklicherweise
verleßt, dagegen
dessen Wagen me
den, 31. Neffende
Wie leichtverleßt
worden.

Die Verjam
dafür, daß der
beit — sämtli
— gewillt ist,
der Zentrumsp
und ganz Rech
Am Nachmitt
gezeichnete Bel
tretung statt.
neuten des Reich
houles sich fast
Begründungsmo
deskommerziell
Vorstände, W
Galen, das W
der westfälische
fall der Verjam
Geldmündigkeit
Abba. Herold d
viesen und nach
gen, die ihm d
heim Eintritt
ten. Er sprach
tuna dem Reich
heimrat Schma
Parlamentsjubi
nialfeste und in
lament und in
vinkialvertretun
rickerhaltung i
zialausschusses
der Vorstände
Plan und Mitg
wegs triffen Gr
an den Fronten
der Heimat ston
und. Verjamwe
haben, dann mi
gen, die der Re
zwingt.

Domkapitula
Johann in einem
tge innerweltlich
die schloß sich
rlicher Zeit —
nitäten zahlreic
bruch — abgebr
September, vor
meistere Situna
die Ausprägung
alsdann über di
henden Bericht

Ein Himm
WZV, Dresde
Ein Offiziersb
10,06 auf der W
Dresden kurz v
ereignete, hat si
glückselig heraus
liche Staatsseile
ist. Der Vorgan
nissen der amf
Belzig über d
sonenanz 1513 (f
den-Neuland) er
Bahnhofes Dres
so daß er vor d
durch kam der v
(schrpannmäßig
nor dem voraus
Seine letzten Wa
über dem Rieles
aus Leipzig kon
um 10,08 Uhr i
wie es möglich w
in die von dem
fuhr, obwohl die
den angeflehten
herrt war, Rün
weiteren Gröter
Die Geschwindig
schon insolge der
was ermöglicht
eine verhängnis
Von den Reil
glücklicherweise
verleßt, dagegen
dessen Wagen me
den, 31. Neffende
Wie leichtverleßt
worden.

Die Verjam
dafür, daß der
beit — sämtli
— gewillt ist,
der Zentrumsp
und ganz Rech
Am Nachmitt
gezeichnete Bel
tretung statt.
neuten des Reich
houles sich fast
Begründungsmo
deskommerziell
Vorstände, W
Galen, das W
der westfälische
fall der Verjam
Geldmündigkeit
Abba. Herold d
viesen und nach
gen, die ihm d
heim Eintritt
ten. Er sprach
tuna dem Reich
heimrat Schma
Parlamentsjubi
nialfeste und in
lament und in
vinkialvertretun
rickerhaltung i
zialausschusses
der Vorstände
Plan und Mitg
wegs triffen Gr
an den Fronten
der Heimat ston
und. Verjamwe
haben, dann mi
gen, die der Re
zwingt.

Domkapitula
Johann in einem
tge innerweltlich
die schloß sich
rlicher Zeit —
nitäten zahlreic
bruch — abgebr
September, vor
meistere Situna
die Ausprägung
alsdann über di
henden Bericht

Ein Himm
WZV, Dresde
Ein Offiziersb
10,06 auf der W
Dresden kurz v
ereignete, hat si
glückselig heraus
liche Staatsseile
ist. Der Vorgan
nissen der amf
Belzig über d
sonenanz 1513 (f
den-Neuland) er
Bahnhofes Dres
so daß er vor d
durch kam der v
(schrpannmäßig
nor dem voraus
Seine letzten Wa
über dem Rieles
aus Leipzig kon
um 10,08 Uhr i
wie es möglich w
in die von dem
fuhr, obwohl die
den angeflehten
herrt war, Rün
weiteren Gröter
Die Geschwindig
schon insolge der
was ermöglicht
eine verhängnis
Von den Reil
glücklicherweise
verleßt, dagegen
dessen Wagen me
den, 31. Neffende
Wie leichtverleßt
worden.

Die Verjam
dafür, daß der
beit — sämtli
— gewillt ist,
der Zentrumsp
und ganz Rech
Am Nachmitt
gezeichnete Bel
tretung statt.
neuten des Reich
houles sich fast
Begründungsmo
deskommerziell
Vorstände, W
Galen, das W
der westfälische
fall der Verjam
Geldmündigkeit
Abba. Herold d
viesen und nach
gen, die ihm d
heim Eintritt
ten. Er sprach
tuna dem Reich
heimrat Schma
Parlamentsjubi
nialfeste und in
lament und in
vinkialvertretun
rickerhaltung i
zialausschusses
der Vorstände
Plan und Mitg
wegs triffen Gr
an den Fronten
der Heimat ston
und. Verjamwe
haben, dann mi
gen, die der Re
zwingt.

Domkapitula
Johann in einem
tge innerweltlich
die schloß sich
rlicher Zeit —
nitäten zahlreic
bruch — abgebr
September, vor
meistere Situna
die Ausprägung
alsdann über di
henden Bericht

Ein Himm
WZV, Dresde
Ein Offiziersb
10,06 auf der W
Dresden kurz v
ereignete, hat si
glückselig heraus
liche Staatsseile
ist. Der Vorgan
nissen der amf
Belzig über d
sonenanz 1513 (f
den-Neuland) er
Bahnhofes Dres
so daß er vor d
durch kam der v
(schrpannmäßig
nor dem voraus
Seine letzten Wa
über dem Rieles
aus Leipzig kon
um 10,08 Uhr i
wie es möglich w
in die von dem
fuhr, obwohl die
den angeflehten
herrt war, Rün
weiteren Gröter
Die Geschwindig
schon insolge der
was ermöglicht
eine verhängnis
Von den Reil
glücklicherweise
verleßt, dagegen
dessen Wagen me
den, 31. Neffende
Wie leichtverleßt
worden.

Die Verjam
dafür, daß der
beit — sämtli
— gewillt ist,
der Zentrumsp
und ganz Rech
Am Nachmitt
gezeichnete Bel
tretung statt.
neuten des Reich
houles sich fast
Begründungsmo
deskommerziell
Vorstände, W
Galen, das W
der westfälische
fall der Verjam
Geldmündigkeit
Abba. Herold d
viesen und nach
gen, die ihm d
heim Eintritt
ten. Er sprach
tuna dem Reich
heimrat Schma
Parlamentsjubi
nialfeste und in
lament und in
vinkialvertretun
rickerhaltung i
zialausschusses
der Vorstände
Plan und Mitg
wegs triffen Gr
an den Fronten
der Heimat ston
und. Verjamwe
haben, dann mi
gen, die der Re
zwingt.

Domkapitula
Johann in einem
tge innerweltlich
die schloß sich
rlicher Zeit —
nitäten zahlreic
bruch — abgebr
September, vor
meistere Situna
die Ausprägung
alsdann über di
henden Bericht

Ein Himm
WZV, Dresde
Ein Offiziersb
10,06 auf der W
Dresden kurz v
ereignete, hat si
glückselig heraus
liche Staatsseile
ist. Der Vorgan
nissen der amf
Belzig über d
sonenanz 1513 (f
den-Neuland) er
Bahnhofes Dres
so daß er vor d
durch kam der v
(schrpannmäßig
nor dem voraus
Seine letzten Wa
über dem Rieles
aus Leipzig kon
um 10,08 Uhr i
wie es möglich w
in die von dem
fuhr, obwohl die
den angeflehten
herrt war, Rün
weiteren Gröter
Die Geschwindig
schon insolge der
was ermöglicht
eine verhängnis
Von den Reil
glücklicherweise
verleßt, dagegen
dessen Wagen me
den, 31. Neffende
Wie leichtverleßt
worden.

Die Verjam
dafür, daß der
beit — sämtli
— gewillt ist,
der Zentrumsp
und ganz Rech
Am Nachmitt
gezeichnete Bel
tretung statt.
neuten des Reich
houles sich fast
Begründungsmo
deskommerziell
Vorstände, W
Galen, das W
der westfälische
fall der Verjam
Geldmündigkeit
Abba. Herold d
viesen und nach
gen, die ihm d
heim Eintritt
ten. Er sprach
tuna dem Reich
heimrat Schma
Parlamentsjubi
nialfeste und in
lament und in
vinkialvertretun
rickerhaltung i
zialausschusses
der Vorstände
Plan und Mitg
wegs triffen Gr
an den Fronten
der Heimat ston
und. Verjamwe
haben, dann mi
gen, die der Re
zwingt.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier.

24. September.

Amtlich.

Westlicher Kriegshauptplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Ruprecht.

Nördlich von Dünkirchen und nordöstlich von Opern machten wir bei erfolgreichen Unternehmungen 70 Gefangene. Nördlich von Moeuvres wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Die Artillerietätigkeit war im Kanalabschnitt südlich von Arleux gestern gesteigert.

Seeresgruppe Boehn.

In örtlichen Gegenangriffen nahmen wir südlich von Villers Guislain und östlich von Epehy Teile der in den letzten Kämpfen in Feindeshand verbliebenen Grabenstände wieder und machten auch hierbei Gefangene. Ge-

genstöße des Feindes wurden abgewiesen. Zwischen dem Omignon und der Somme lebte der Artilleriekampf am Abend auf. Leutnant Rumey errang seinen 41. Aufstieg.

Bei den anderen Seeresgruppen keine besonderen Ereignisse. Lebhaftige Erkundungstätigkeit in der Champagne.

Der Erste Generalquartiermeister von Ludendorff.

An der Front gilt die Lat. Die Lat der Heimat heißt Kriegsangelegenheiten.

Die Aufgaben der Presse.

In der jetzigen schweren Zeit sind groß und gewaltig. Besonders die Provinzpresse hat schwer zu kämpfen und zu arbeiten, wenn sie allen berechtigten Wünschen und Ansprüchen, die von Behörden und vom Leserkreis an sie gestellt werden, gerecht werden will. Sie muß nicht nur alle die Beschwerden und Sorgen des kleinen Mannes mitteilen, sie soll auch helfend und bessernd eingreifen, wo und wie ihr das möglich ist. Sie kann das nicht ohne Unterstützung des Publikums, das nicht nur durch Halten der Zeitung und rege Werbetätigkeit für eine genügende Verbreitung und damit eine steigende Bedeutung seiner Heimatpresse tätig sein, sondern auch durch eifrige Mitarbeit an der stetigen Verbesserung ihres Inhalts sich beteiligen sollte. Wir bitten daher alle Leser, auch die weniger Schreibgewandten, vor allem aber die Herren Geistlichen, Lehrer und Beamten, uns durch Einleitungen, die wir gerne vergüten, zu erfreuen, damit wir unseren Lesern das heim und namentlich unsern Feinden im Felde ein möglichst vollständiges Bild von den Geschehnissen in unserem Verbreitungsgebiet vermitteln können.

Der Kaiser als Taufpate.

Bei dem am 18. Sept. geborenen 7. Sohn des Dachdeckermeisters Hermann Meyer zu Bocholt, Preußenstraße 7, hat der Kaiser und Königin die Patenschaft übernommen und als Taufpate 50 Mk. überwiesen. Es ist bereits das 14. Kind (12 Söhne und 2 Töchter), dem Frau Kath. Meyer das Leben gab. Die Frau liegt jetzt im Krankenhaus, wo auch der im Kriege verwundete Mann sich befindet. Sechs der noch am Leben befindlichen 9 Kinder sind im Waisenhaus, 3 im Krankenhaus untergebracht. Wenn die Schwaben heimwärts ziehn!

Heute morgen haben die kleinen bedrängten Glücksbringer, die Schwalben, die uns den Frühling bringen und den Sommer forttragen, zu Tausenden auf den Fernsprechleitungen der Nordstraße, um sich zum Wegzuge zu rüsten. Während ihres Hierseins hatte man recht wenige von ihnen in Bocholt zu sehen bekommen. Sie scheinen sich also hauptsächlich auf dem Lande aufgehalten zu haben. Ob sie wohl auch „Hamstern“ waren?

Die Auszahlung der am 1. Oktober 1918 fälligen Militärpensionen und Renten erfolgt beim höchsten Postamt am 28. September. Zahlstelle: Osterstraße 11, Ostingang.

!! Liebern, Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Herr Johann Giesing, Sohn des Landwirts Lambert Giesing. Seine beiden anderen Brüder, die im Felde stehen, erhielten vor längerer Zeit die gleiche Auszeichnung.

!! Wünnern. Arbeiter Johann Hagedorn, 3. St. verwundet hier und der Knecht Joseph Jungkamp, 3. St. im Felde, beide beschäftigt in der Brennerlei von Jol. Hönkel, wurden mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

!! Rheide. Am Sonntag sprach darüber vor ca. 300 Personen unser Reichstagsabgeordneter Schiffer. Sanitätsrat Dr. Tinnstedt eröffnete die Versammlung und gab nach einer warmen Begrüßung der Anwesenden einen gedrängten Überblick über die vier Kriegsjahre, die unsere Heimat so schwer trafen. Nach ihm beleuchtete Abg. Schiffer die Ängste und Mühen des Volkes und die Kriegstaten während der verfloßenen vier Jahre. Er machte auch kein Geheimnis aus der fürchterlichen Schlappheit. Trotzdem behaupten wir die Trümmer in der Hand. Unsere Siegesfeierstellung ist unüberwindlich und der Weltkrieg wird in zureichender Weise ein Bild des „Friedens“, der uns erwartet, wenn die Feinde die Oberhand bekommen und ihn diktiert können. Es würde bei uns nur mehr Elend und Not herrschen, der Mittelstand verschwinden, der Bauernstand zugrunde gehen, der Arbeiter zum Sklaven werden und der Reichsruhm aus unserer Industrie würde vernichtet. In der auswärtigen Politik forderte er das Selbstbestimmungsrecht der Völker und einen Abbau der militärischen Bewehrung. Mit dem Aufruf zur Einigkeit schloß er seine wohlwollende, durchschlagende Rede, die lauten Beifall auslöste. Nach einem Schlußwort des Vorsitzenden Dr. Tinnstedt ging die Versammlung auseinander in dem Bewußtsein, neue Kraft und neuen Mut aus dem Gehörten geschöpft zu haben.

Aus Borken und Umgegend.

!! Borken, 24. Sept. Die Abteilung Osten des Randwirtschafflichen Kreisvereins hielt heute mittags im Saale des Restaurants Stangemacher eine Versammlung ab, die leider wohl infolge des guten Wetters mäßig besucht war.

Schulte Holtzhausen eröffnete die Sitzung und übertrug den Vorsitz dem Landrat Grafen von Spee. Die Tagesordnung fand wie folgt ihre Erledigung: 1. Als neuangewähltes Mitglied wurde Herr Tiers-

Einladung

zur Stadtverordneten-Versammlung am Freitag, dem 27. Sept. 1918, nachmittags 6 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Wahl der Beiräte für die diesjährige Stadtverordneten-Wahlen.
2. Wahl der Vertreter für den Beir. Städtetag.
3. Wahl von Mitgliedern zur Einquartierungs-Kommission.
4. Vergütung für einen Hilfspostenbeamten.
5. Annahme der drei Stiftungen der Frau Cosmann Cohen aus Anlaß ihres 80. Geburtstages.
6. Annahme der Stadtkassen-Rechnung für das Rechnungsjahr 1918.
7. Abnahme der Rechnungen für das Rechnungsjahr 1917.
 - a) der Müllabfuhrstelle.
 - b) der Hausarmenstelle.
 - c) der Friedhofstelle.
 - d) der Schlachthofstelle.
 - e) der gewerblichen Fortbildungsschule.
 - f) der kaufmännischen Fortbildungsschule.
8. Antrag der Fäuler des Samuel Lohmann der Kirchstraße.
9. Ausschüsse der Armenverwaltung.
10. Biersteuer betr.
11. Gas- und Wasserzählung.

Bocholt, den 23. September 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Kartoffel-Ausgabe.

Gegen Abstempelung des Geldes 23 der Lebensmittelliste werden an die Versorgungsberechtigten für weitere zwei Wochen 14 Pfund Kartoffeln zum Gesamtpreise von 1,40 Mk je Person herausgegeben.

Die Abfertigung geschieht in nachstehender Reihenfolge:

Lebensmittellisten-Nummern:

- 1-500 Mittwoch vormittags.
- 501-1000 Mittwoch nachmittags.
- 1001-1500 Donnerstag vormittags.
- 1501-2000 Donnerstag nachmittags.
- 2001-2500 Freitag vormittags.
- 2501-3000 Freitag nachmittags.
- 3001-3500 Samstag vormittags.
- 3501-4000 Samstag nachmittags.
- 4001-4500 Montag vormittags.
- 4501-5000 Montag nachmittags.
- 5001-Schluß Dienstag vor- und nachmittags.

Die Bezahlung hat vorher in abgetheiltem Gelde im neu errichteten Kassenraum im Fabrikgebäude der Firma Schüller & Böttger an der Bismarckstraße vormittags von 8-11½ Uhr und nachmittags von 2-5½ Uhr zu erfolgen.

Personen, die nicht in der für sie angelegten Zeit erscheinen, werden unannehmlich zurückgewiesen.

Haushaltungen, die selbst Herbstkartoffeln anbauen, sind zur Abholung dieser Kartoffeln nicht berechtigt.

Bocholt, den 24. September 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Kartoffel-Einföhrung.

Unter Hinweis auf die Verordnung über die Kartoffelversorgung vom 18. Juli 1918 wird hiermit daran erinnert, daß jeder untertänigste An- und Verkauf von Kartoffeln streng verboten ist.

Der An- und Verkauf von Kartoffeln wird durch Kartoffelbezugscheine behördlich geregelt.

Sämtliche Haushaltungsvorstände, welche Kartoffeln für ihren Haushalt zur Einföhrung von einem Landwirt beziehen wollen, werden hiermit aufgefordert, am Mittwoch, dem 25. d. Mts. pünktlich 2 Uhr mittags im Saale des Jugendheims die Antragsformulare auf Kartoffelbezug in Empfang zu nehmen.

Diejenigen, welche keine Kartoffeln oder weniger als 200 am (14 Ruten) angeplant haben, erhalten einen solchen Antragsschein. Dieser Schein ist jedoch am Freitag, dem 27. d. Mts. auf dem Rathaus für die Ausgabe zu tauschen.

Die Haushaltungen, welche mehr als 200 am (14 Ruten) Kartoffeln angeplant haben, erhalten einen solchen Antragsschein. Dieser Schein ist für die Ausgabe zu tauschen, sobald das Ergebnis der eigenen Kartoffelernte feststeht, auf dem Rathaus abzugeben.

Die Kartoffelbezugscheine werden ab dann seitens des Amtes unter Zugrundelegung der Antragsscheine ausgeteilt und können je 2 Tage nach Abgabe des Antragsscheines auf dem Rathaus in Empfang genommen werden.

Kartoffelerzeuger, welche mehr Kartoffeln erzeugen, als sie als Selbstverbraucher benötigen, dürfen Kartoffeln nur gegen Auslieferung eines Bezugs-scheines aus dem Kreise Borken abgeben. Auf dem Antragsschein hat der Erzeuger zu vermerken, auf dem Käufer die Abgabe der Kartoffeln beschließen zu lassen und den Schein baldmöglichst auf dem Rathaus abzuliefern.

Anhalt, den 22. September 1918.

Der Bürgermeister: Schulte.

Von großer Wichtigkeit für's Auge

ist es, zeitig eine passende



Bei Bedarf in guter Ausführung zu haben bei

A. Bauhuis, Optiker, Bocholt, Ravard-Kirchstr.-Ecke.

Eine nochmalige Kohlenausgabe

findet am Donnerstag, dem 26. September, in der Gaswerkstraße statt.

Kohleneinkaufsstelle

